

den jeweiligen territorialen und ökonomischen Bereichen mit der Bevölkerung beraten und formuliert sowie die Kandidaten ausgewählt und geprüft wurden. Die Wahlen in der DDR erweisen sich damit als eine spezielle Form der Verwirklichung der Volkssouveränität, in der die Staatsbürger ihre in der Verfassung verankerten Grundrechte und Grundpflichten nach dem Grundsatz »Arbeite mit, plane mit, regiere mit!« wahrnehmen und sich als sozialistische Persönlichkeiten entfalten. Gemeinsame Anstrengungen anlässlich der Wahlen zu den Volksvertretungen, insbesondere im sozialistischen Wettbewerb, führen so zur besseren Nutzung und Mehrung des gemeinsamen Besitzes (Volkseigentum) im Interesse aller. Für das volle Verständnis des W. ist die Kenntnis des sozialistischen Wahlrechts unerlässlich. Sowohl das W. als auch das Wahlrecht werden in Übereinstimmung mit den Klassenbeziehungen und der sozialistischen Demokratie entsprechend den jeweiligen Bedingungen ständig weiterentwickelt.

Wahrheit: philosophische Kategorie, welche die Adäquatheit der Erkenntnis, ihre Übereinstimmung mit dem Erkenntnisobjekt widerspiegelt. Um das Problem der W. wurde in der ganzen Geschichte der Philosophie ein heftiger Kampf zwischen Materialismus und Idealismus geführt. Der —► *Idealismus* betrachtet die W. entweder als ein selbständiges ideelles Wesen (objektiver Idealismus), oder er verlegt sie ausschließlich in die Sphäre des Subjekts (subjektiver Idealismus) und erklärt sie für die Übereinstimmung zwischen Bewußtseinsinhalten. Der —◄ *Materialismus* hat dagegen die W. auf der Basis der Widerspiegelungstheorie (—► *Widerspiegelung*) stets als Übereinstimmung der Erkenntnis mit dem Erkenntnisobjekt betrachtet. Wesentliche Grundlagen einer materialistischen W.sauffassung wurden

bereits durch Aristoteles geschaffen, doch konnte das W.sproblem erst auf dem Fundament des —* *dialektischen und historischen Materialismus* umfassend erkenntnistheoretisch geklärt werden. W. ist die Adäquatheit der —* *Erkenntnis*, die Übereinstimmung der Erkenntnis mit dem Erkenntnisobjekt. Sie liegt also weder in den Erkenntnisobjekten (es gibt keine wahren Gegenstände, Prozesse usw.) noch im Bewußtsein, sondern in der Beziehung zwischen unserer Erkenntnis, unseren kognitiven (auf Erkenntnis beruhenden) —* *Abbildern* und der erkannten —* *objektiven Realität*. Die allgemeine Bestimmung, daß W. die Übereinstimmung der Erkenntnis mit dem Erkenntnisobjekt ist, bedarf der Präzisierung, wenn wir die Erkenntnis im Hinblick auf ihre verschiedenen Formen, auf die unterschiedlichen kognitiven Abbilder und deren Rolle im Erkenntnisprozeß betrachten. Das Problem der Adäquatheit stellt sich für die verschiedenen Abbildformen in unterschiedlicher Weise: Die sinnlichen Abbildformen (—► *Empfindung*, —► *Wahrnehmung*) sind infolge ihres unmittelbaren Charakters, durch die Gesetzmäßigkeit ihrer Entstehung bedingt und ihrer Natur gemäß immer adäquat. Sie sind immer eine relativ adäquate Widerspiegelung der objektiven Realität und können folglich nicht falsch sein. Anders auf der Ebene der rationalen Abbildformen: Hier können sich die Begriffe von der unmittelbaren Verbindung mit der objektiven Realität lösen und in unterschiedlicher Weise zu Aussagen verknüpft werden. Daher können die als Aussagen, Aussagenverbindungen und Theorien formulierten Erkenntnisse adäquat sein oder auch nicht, d. h. wahr oder falsch. Die W. ist also, genauer bestimmt, eine spezifische Form der Adäquatheit der Erkenntnis, die für Aussagen und darauf beruhende Erkenntnisformen, besonders Theorien, zutrifft. Sie wird de-